

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Schelmuffksy's seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande**

**Reuter, Christian**

**Berlin, 1821**

Vierzehntes Kapitel. Was sich diesen zweiten Tag Merkwürdiges  
zugetragen hat

### Wierzehntes Kapitel.

Was sich diesen zweiten Tag Merkwürdiges zugetragen hat.

Nachdem ich den Schiffskapitain also Mores gelehrt hatte, erzählte ich es so gleich der Dame Charmante, und sagte ihr, daß solches ihretwegen geschehen sey. — Sie erschrak zwar anfänglich darüber; allein wie sie hörte, daß ich mich so ritterlich gehalten, sprang sie vor Freuden drei Ellen in die Höhe, und fiel mir aufs Zärtlichste um den Hals, was mich, hol mich der Teufel! sehr von ihr freute.

Hernach ging ich zu meinem Herrn Bruder Grafen in die Stube, welcher noch immer im Bette lag, und lauschte; dem erzählte ich auch was mir begegnet war, und er wurde ganz giftig, daß ich ihn nicht aufgeweckt, er hätte wollen auf seinem Schelmenschlitten mit hinaus fah-

ren, und mich sekundiren helfen; ich aber gab ihm zur Antwort, daß sich ein braver Kerl auch vor Hundert nicht scheuen dürfe.

Hierauf kam der Wirth im grüner Sammpelze wieder hinauf, und rief uns zur Mittagstafel. O Sapperment! wie sprang der Herr Bruder Graf nackend aus dem Bette, und fing an, sich über Hals über Kopf anzuziehen, damit er das Essen nicht versäume, und wie er ganz angekleidet war, marschirten wir beide mit dem Herrn Wirth wieder hinunter in den Speisesaal. Es stellte sich die ganze Gesellschaft wieder bei Tische ein, welche am vorigen Abend da gespeiset hatte, ausgenommen der eine Schiffskapitain, welchem ich die falsche Quinte durch den Arm gestoßen hatte, der war nicht da. Ich und mein Herr Bruder Graf nahmen nun ohne Bedenken die Oberstelle wieder ein,

und ich meinte, es würde über Tische irgend eine Stichelei über mein Duell aufs Tapet gebracht werden; aber, hol mich der Teufel! nicht ein Wort wurde davon gesprochen, und ich hätte es auch keinem rathen wollen, denn die falsche Quinte lag mir noch immer im Sinn. Die vornehmsten Herren und Damen an der Tafel fingen wieder an, von allerhand verschiedenen Dingen zu discurren, und meinten, ich würde etwa auch wieder etwas erzählen, worüber sie sich verwundern könnten, ja sie suchten mich dazu aufzumuntern; aber ich that, hol mich der Teufel! nicht einmal, als ob ich's hörte.

Die Dame Charmante fing an, meine Gesundheit zu trinken, worauf die ganze Gesellschaft Bescheid that, und dann fing mein Herr Bruder Graf wieder seine Geschichte von den ein und dreißig Meisern

an, welche er auf einmal in seinem Sprengel gefangen, und daß ihm dieselben so gut geschmeckt, als seine verstorbene Frau Großmutter ihm solche in Butter braten ließ, über welche einfältige Erzählung die ganze Gesellschaft lachte. Nach geendigter Mittagstafel setzte ich mich mit meiner Geliebten, der Dame Charmante, auf eine Chaise de Roland, und wir fuhren auf die Wälle der Stadt spazieren, um die Ringmauern zu besehen, welche mir an manchen Stellen nicht fest genug zu seyn schienen. Ich theilte diese Bemerkung dem Stadtkapitain mit, und gab ihm allerhand Rathschläge, wie solche auf eine andere Weise perspektivisch reparirt werden könnten; er schrieb zwar alle meine Worte auf, ob sie es aber gethan haben, kann ich nicht wissen, weil ich hernach niemals wieder hinzugekommen bin, Nachher fuhren wir nach

der Sternschanze, und beschauten auch diese, O Sapperment! was lagen da für Bomben, welche in der letzten Belagerung hinein geworfen worden waren, — ich will wetten, daß die eine über drei hundert Zentner schwer war; ich versuchte es auch, ob ich sie mit einer Hand in die Höhe heben könnte; aber es ging, hol mich der Teufel! nicht an, und sie war so schwer, daß ich sie mit beiden Händen kaum drei Ellen hoch heben konnte.

---

### Fünfzehntes Kapitel.

Wie wir in der Stadt herum, und dann auf der Chaise de Roland auf den Wall fahren.

Von der Sternschanze führen wir hinaus an die Elbe, und sahen da die Schifferjungen angeln, o Sapperment! was